

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Second International Summer School, Torquay

prompted by the Anthroposophical Society in Great Britain.

✓ M 75

gedruckt

Pädagogischer Kursus

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r , 1. Vortrag, gehalten
am 12. August 1924 in T o r q u a y .

(6)
Meine lieben Freunde!

Es gereicht mir wirklich zur tiefsten Befriedigung, dass Sie nun so weit sind hier in England, um an die Begründung einer Schule im anthroposophischen Sinne denken zu können. Es bedeutet dies ja in Wirklichkeit einen ausserordentlichen, tiefen Einschnitt in die Geschichte des Erziehungswesens. Spricht man, meine lieben Freunde, einen solchen Satz aus, so ist es ja sehr leicht, dass man für das Aussprechen eines solchen Satzes der Unbescheidenheit geziehen wird. Aber es liegt bei allem, was aus anthroposophischen Untergründen für die Erziehung- und Unterrichtskunst hervorgehen soll, auch wirklich heute etwas Eigentümliches zugrunde. Und ich möchte es mit allergrösster Freude begrüßen, dass der erste Stamm eines Lehrerkollegiums aus dem Innersten der Seele heraus sich wirklich bereit gefunden hat hier, anzuerkennen, dass so etwas Besonderes bei dem, was wir anthroposophische Pädagogik nennen, zugrunde liegt. Wir sprechen, wenn wir von anthroposophischer Pädagogik reden, wirklich nicht aus einem fanatischen Reformgedanken heraus von der Notwendigkeit einer Erneuerung des Erziehungswesens, sondern wir sprechen aus der Empfindung und dem Erleben der Kulturentwicklung der Menschheit heraus.

12
10:91
12

Wir sprechen ja so, dass wir uns bewusst werden, es ist viel, viel, sehr viel von ausgezeichneten Menschen im Laufe des 19. Jahrhunderts und namentlich in den letzten Jahrzehnten für die Erziehungskunst geschehen. Allein es ist dasjenige geschehen, was aus den besten, aus den allerbesten Absichten hervorgegangen ist, es ist so geschehen, dass man sagen muss: man hatte alles mögliche auf dem Gebiete des Erziehungswesens versucht, aber ohne wirkliche Menschenerkenntnis. Es fiel das Denken über menschliche Erziehung hinein in eine Zeit, in der es einfach wegen des Materialismus, der auf allen Gebieten herrschte und eigentlich seit dem 15. Jahrhundert geherrscht hat, keine wirkliche Menschenerkenntnis hat geben können. Und so hat man eigentlich immer, wenn man erzieherische Reformgedanken geäußert hat, auf Sand, oder etwas noch mehr ohne Grund dastehendes gebaut, man hat aus allerlei Emotionen heraus, aus Urteilen, die man sich bildete über die Art, wie das Leben sein soll, Erziehungsgrundsätze aufgestellt. Man hat durchaus nicht die Möglichkeit gehabt, den Menschen in seiner Ganzheit zu kennen und sich zu fragen; Wie muss man dasjenige, was in der Menschenwesenheit gottgegeben drinnensteckt nachdem der Mensch aus seinem vorirdischen Leben in das irdische Leben herabgegangen ist, was muss man im Menschen zur Offenbarung bringen?

Das ist im Grunde genommen die Frage, die man zunächst abstrakt aufwerfen kann, die man aber konkret nur dann beantworten kann, wenn man eine wirkliche Erkenntnis des Menschen nach Leib, Seele und Geist zugrunde legt.

Nun liegt ja für die heutige Menschheit die Sache so: die Leibeskenntnis ist ausserordentlich weit ausgebildet. Wir haben aus Biologie, Physiologie, Anatomie heraus eine sehr, sehr ausgebildete Leibeskenntnis des Menschen. Aber schon wenn wir zur Seelenerkenntnis kommen wollen,

dann stehen wir heute mit den gegenwärtigen Anschauungen vor einer völligen Unmöglichkeit; denn alles das, was sich auf die Seele bezieht, ist heute Name, Wort. Man greift selbst bei diesen Dingen, wie Denken, Fühlen und Wollen, schon wenn man auf die gewöhnliche Psychologie der heutigen Zeit hinsieht, nicht mehr auf Wirklichkeit. Die Worte sind geblieben: Denken, Fühlen, Wollen; aber eine Anschauung von dem, was eigentlich in der Seele waltet, für das, was man mit Denken, Fühlen und Wollen anspricht, eine solche Anschauung ist nicht vorhanden. Denn sehen Sie, was alles ~~als~~ ^{heute} ~~redet~~ ^{reden} sogenannte Psychologen über Denken, Fühlen und Wollen ~~reden~~; das alles ist ja in Wirklichkeit dilettantisch, was da geredet wird. So etwa, wie wenn ein Physiologe vom Menschen im allgemeinen reden würde, von menschlicher Lunge, menschlicher Leber reden würde und nie unterscheiden würde zwischen kindlicher Leber und Greisenleber. In der Leibeswissenschaft ist man da ja sehr weit, kein Physiologe wird ermangeln, den Unterschied zu kennen zwischen einer kindlichen Lunge und einer Greisenlunge, der Lunge eines alten Menschen, oder gar zwischen einem kindlichen Haar und dem Haare des alten Menschen. Das wird man alles unterscheiden. Aber Denken, Fühlen und Wollen, - man spricht die Worte aus, man ergreift nichts in Wirklichkeit. Man weiss z. B. nicht, dass das Wollen jung ist, so wie's in der Seele auftritt, das Denken alt ist, dass also das Denken ein altes Wollen, das Wollen ein junges Denken ist in der Seele. Sodass man in alledem, was man in der Seele hat, Jugend und Alter gleichzeitig hat beim Menschen.

Gewiss, in der Zeit hintereinander haben wir in der Seele das alte Denken neben dem jungen Wollen schon beim Kinde. Da sind sie gleichzeitig. Ja, solche Dinge, die sind Realitäten. Aber kein Mensch weiss heute irgend etwas über diese Realität der Seele in demselben Sinne zu sagen, wie über die Realitäten des Leibes. Sodass, wenn man dem

Kinde gegenübersteht, man ja völlig hilflos dem Kinde gegenübersteht. Denken Sie sich nur einmal, wenn Sie als Arzt nicht unterscheiden könnten zwischen einem Kinde und einem Greis, Sie wären natürlich hilflos. Der Lehrer ist, weil es natürlich eine Wissenschaft von der Seele gar nicht gibt, gar nicht in der Lage, über die Seele des Menschen so zu sprechen, wie heute der Arzt sprechen kann vom Leibe des Menschen. Und Geist, ja, da ist überhaupt nichts, davon kann man nicht reden. Da sind nicht einmal Worte mehr da. Das einzige Wort Geist; aber das besagt nicht mehr viel. Da sind nicht einmal mehr Worte da.

Also von einer Menschenerkenntnis kann im Sinne unserer Gegenwart eigentlich zunächst gar nicht die Rede sein. Da kann man nun leicht fühlen: es geht nicht alles mit rechten Dingen in der Erziehung zu. Man muss das oder jenes verbessern. Ja, aber wie soll man etwas verbessern, wenn man gar nichts weiss über den Menschen? Daher sind die Erziehungsreformgedanken, die da aufgetreten sind, alle vom allerbesten Willen beseelt, aber es ist keine Menschenerkenntnis vorhanden.

Das merkt man selbst bis in unsere Kreise herein. Denn was kann heute dem Menschen zur Menschenerkenntnis verhelfen? Anthroposophie. ~~Das ist~~, nicht wahr, das ist gar nicht aus einem sektierischen, fanatischen Untergrunde heraus gesagt, wenn heute einer Menschenerkenntnis haben will, muss er eben Anthroposophie in sich aufnehmen. Wenn man aber aus Menschenerkenntnis, und das ist doch natürlich, unterrichten soll, muss man sich diese Menschenerkenntnis erwerben. Was ist das Natürliche? dass man sich sie durch Anthroposophie erwirbt.

Frägt also heute jemand über die Grundlage einer neuen Pädagogik, was muss man ihm sagen? Anthroposophie die ist die Grundlage einer neuen Pädagogik. Ja, aber nun bestreben sich sehr viele Menschen unter uns selber,

Anthroposophie möglichst zu verleugnen, und die Pädagogik so ohne Anthroposophie propagieren zu wollen, nichts merken zu lassen, dass Anthroposophie dahinter ist.

Es gibt ein deutsches Sprichwort, das heisst: Wasch' mir den Pelz und mache mir ihn nicht nass. So, sehen Sie, sind sehr viele Bestrebungen, die auf diesem Gebiete unternommen werden. Wahr muss man reden und denken vor allen Dingen. Und deshalb müsste man heute, wenn jemand fragt: wie kann ich ein guter Pädagoge werden? sagen: du musst von der Anthroposophie ausgehen. Du darfst sie nicht verleugnen, du musst dir Menschenerkenntnis durch Anthroposophie erwerben.

Menschenerkenntnis haben wir ja im heutigen Zivilisationsleben nicht. Wir haben Theorien, aber wir haben keine lebendige Einsicht, weder in die Welt, noch in das Leben, noch in den Menschen. Wirkliche Einsicht führt zur Lebenspraxis. Aber wir haben heute keine Lebenspraxis. Wissen Sie, wer die allerunpraktischsten Leute heute sind? Die allerunpraktischsten Leute sind die stärksten Theoretiker. Das sind nicht die Wissenschaftler, die sind noch ungeschickt und lebensfremd, nur bemerkt man's bei denen; aber bei denen, die die stärksten Theoretiker sind, und die am meisten lebensunpraktisch sind, bei denen bemerkt man das nämlich nicht. Das sind die sogenannten Praktiker, die kommerziellen Leute und industriellen Leute, die Bankleute; das sind die Leute, die heute die praktischen Lebenszusammenhänge beherrschen aus theoretischen Gedanken heraus. Eine Bank ist heute ganz aus theoretischen Gedanken heraus gebildet. Es ist gar nichts Praktisches darinnen. Nur bemerken die Leute das nicht, weil sie sagen: so muss es sein, so machen's die praktischen Leute, so muss es sein. Dann schickt man sich halt da hinein. Man merkt nicht, welchen Schaden das im Leben wirklich anrichtet, weil's ganz ~~unpraktisch~~ unpraktisch wirkt. Das

24 16:02

praktische Leben ist heute ganz unpraktisch. Auf allen Gebie-
ten ist gerade das praktische Leben ganz unpraktisch.

Und merken werden's die Leute nur,
wenn immer mehr und mehr zerstörende Elemente in die Zivilisa-
tion hineinkommen und sich auflösen. Der Weltkrieg ist nur,
wenn's so bleibt, ein Anfang gewesen, eine Introdution. Der
Weltkrieg ging aus dieser Unpraxis hervor in Wirklichkeit,
aber war nur eine Einleitung. Es handelt sich darum, dass
nicht fortgeschlafen werden. Und am wenigsten geht es, dass
man auf dem Gebiet des Unterrichts- und Erziehungs wesens
weilerschläft. Da handelt es sich dann wirklich darum, dass
man eine Erziehung aufnimmt, die auf den ganzen Menschen nach
Leib, Seele und Geist geht, und dass daher auch wirklich
Leib, Seele und Geist zunächst erkannt werden.

Nun kann man ja in einem kurzen
Kursus, wie er hier gehalten werden soll, die Sache nur so machen
meine lieben Freunde, dass es sich darum handeln wird, die
wichtigsten Dinge, die sich auf Leib, Seele und Geist beziehen,
so zu gestalten, dass sie gerade auf das Unterrichts- und
Erziehungswesen hinauslaufen. Das wollen wir tun. Nur ist das
erste Erfordernis, das gleich vom Anfange an einzusehen ist,
dass man wirklich sich bemüht, auch äusserlich die Blicke
auf den ganzen Menschen hinzurichten.

Wie bildet man heute Erziehungsgrundsätze?

24
19:03

Man schaut auf das Kind, sagt sich, das Kind ist das und das,
das Kind soll etwas lernen. Man denkt nach, wie man am besten
es unterrichtet, damit es schnell so und so lernt. Ja, was
ist denn ein Kind? ein Kind ist ein Kind doch höchstens zwölf
Jahre, meinetwillen auch zwanzig Jahre lang, darauf kommt es
mir jetzt nicht an, aber einmal wird es doch etwas anderes,
und einmal wird es ein älterer Mensch. Das ganze Leben ist
eine Einheit, und wir haben nicht bloss auf das Kind zu sehen,
sondern auf das ganze Leben, wir haben auf den ganzen Menschen

zu sehen.

Nehmen wir nun an, ich habe ein blassés Kind in der Schule sitzen. Ein blasses Kind, das muss für mich ein Rätsel sein, das ich zu lösen habe. Es können viele Gründe sein, aber es kann der Fall so liegen: das Kind ist noch mit etwas rosigem Gesicht in die Schule gekommen: es ist unter meiner Behandlung blass geworden. Ich gestehe mir das. Ja, da muss ich jetzt beurteilen können, warum das Kind blass geworden ist. Ich werde vielleicht darauf kommen, dass ich für dieses Kind zuviel Gedächtnis-Material gegeben habe. Ich habe das Gedächtnis des Kindes zu stark angestrengt. Komme ich nicht ab, bin ich ein pädagogisch Kurzsichtiger, bilde mir ein, eine Methode muss durchgeführt werden, ganz gleichgiltig, ob das Kind blass oder rot wird dabei, die Methode muss durchgeführt werden, dann bleibt das Kind blass.

Wenn ich aber jetzt in die Lage käme, dieses Kind zu beobachten, wenn es 50 Jahre alt sein wird, dann wird dieses Kind leiden wahrscheinlich unter einer furchtbaren Sklerose, wird eine Arterienverkalkung haben, von der man nicht wissen wird, wovon sie kommt.

Sie kommt davon, dass ich das Gedächtnis des Kindes mit 8, 9 Jahren überladen habe. Ja, sehen Sie, der 50 jährige und der 8, 9 jährige gehören zusammen, das ist doch ein Mensch. Wir müssen wissen, ^{was} ~~dass~~ aus etwas, was wir mit dem Kinde machen, nach 50 oder vierzig Jahren wird, denn das Leben ist eine Einheit, das Leben gehört zusammen. Bloss ~~da~~ das Kind zu kennen, das genügt nicht, wir müssen den Menschen kennen.

Und wiederum, denken Sie, ich plage mich damit, einer Klasse möglichst gute Definitionen beizubringen, dass die Begriffe ganz fest sitzen, dass das Kind weiss, das ist ein Löwe, dass ein Kind weiss, was eine Katze usw. ist. Ja, soll das Kind immer bis zu seinem Tode diese Begriffe nun

21
16:02

beibehalten können ? Wir haben ja gar keine Ahnung heute davon, dass auch das Seelische wachsen muss. Wenn ich einem Kind einen Begriff beibringe, der nun einfach richtig sein soll, - was ist nicht alles richtig ? - der nun einfach richtig sein soll, und es soll ihn das ganze Leben hindurch behalten können, das ist gerade so, ^{wie} wenn ich ihm mit drei Jahren Schuhe kaufe und alle folgenden Schuhe jetzt nur so gross machen will, wie die Schuhe, die ich ihm mit drei Jahren kaufte. Das Kind wächst darüber hinaus. Da merkt man die Sache, und es würde als eine Barbarei angesehen werden, wenn ich ihm so kleine Schuhe kaufen wollte und den Fuss so klein halten wollte, dass er immer in den drei-jährigen- Schuh hinein passt ! Aber mit der Seele tun wir das. Wir geben dem Kind Begriffe, die nicht wachsen mit dem Kind. Wir geben dem Kind Begriffe, die bleiben sollen, plagen es mit bestimmten Begriffen, die bleiben sollen. Während wir dem Kinde Begriffe geben sollen, die wachsen sollen.

Die Seele, die drücken wir fortwährend in die Begriffe hinein, die das Kind bekommen hat.

Das sind die Dinge, die in der alleroberflächlichsten Weise zusammenhängen mit der Forderung, man soll den ganzen Menschen, den wachsenden lebendigen Menschen in der Pädagogik ins Auge fassen, nicht irgend einen abstrakten Begriff ~~derselben~~ *des Menschen*.

II.

Gerade dann, meine lieben Freunde, wenn man die Anschauung hat, die richtige Anschauung, dass das ganze Menschenleben ein zusammenhängendes ist, kommt man erst

darauf, wie verschieden wiederum die einzelnen Lebensalter sind. Das Kind bis zum Zahnwechsel ist ja ein ganz anderes Wesen, als das Kind nach dem Zahnwechsel. Natürlich darf man dabei nicht grobe Urteile, grobe Anschauungen zu Grunde legen. Wenn man sich unter dem Menschen nur ein zweibeiniges Wesen vorstellt, das oben den Kopf und in der Mitte seine Nase hat, dann wird man sagen, das Kind hat vor dem Zahnwechsel zwei Beine und in der Mitte des Gesichtes eine Nase usw. Aber wenn man die Fähigkeit hat, feinere Unterschiede im Leben zu beobachten, dann wird man vor und nach dem Zahnwechsel im Kinde ein ganz verschiedenes Wesen finden.

Vor dem Zahnwechsel ist an dem Kinde wirklich deutlich noch wahrzunehmen, wie nachwirkt, richtig nachwirkt dasjenige, was das Kind als Lebensgewohnheiten vor der Geburt, beziehungsweise vor der Konzeption die in dem vorirdischen Leben in der geistigen Welt hatte. Der Körper des Kindes tut da fast so, als ob er Geist wäre, denn der Geist, der heruntergestiegen ist aus der geistigen Welt, der ist voll noch tätig in dem Kinde in den ersten sieben Lebensjahren.

Sie werden sagen: schöner Geist ! der ist ja ganz und gar tobsüchtig geworden, der Geist, denn das Kind tobt, das Kind benimmt sich ungeschickt, kann doch nichts. Das soll alles der Geist sein vom vorirdischen Leben ?

Ja, meine lieben Freunde, denken Sie nur daran, wenn Sie ganz ausgebildet-geschickte Menschen wären und plötzlich verurteilt wären, fortwährend in einem Raume - sagen wir von Temperatur ~~wen~~ 62° C zu leben, Sie könnten es nicht. Sie könnten das noch weniger, als der Geist des Kindes, der heruntergestiegen ist aus den geistigen Welten und in irdischen Verhältnissen sich jetzt benehmen soll, als der sich da zu benehmen weiss. Es ist, weil er in eine ganz andere Welt versetzt ist, weil er plötzlich, der Geist, was

21
19:03

er vor dem Erdenleben nicht hatte, einen Leib an sich zu tragen hat, benimmt er sich so, wie sich das Kind eben benimmt. Aber dennoch, wer zu beobachten versteht, wie aus dem Kinde nach und nach herauskommt aus der unbestimmten Gesichtsphysiognomie mit jedem Tag, mit jeder Woche, mit jedem Monat mehr das Bestimmte, wie aus den Bewegungen nach und nach aus der Ungeschicklichkeit die geschickten Bewegungen werden, wie das Kind sich ganz einlebt in die Umgebung, der weiss, das ist der Geist, der heruntergestiegen ist aus „der vorirdischen Welt, der den Körper allmählich sich ähnlich zu machen versucht.

Wir werden begreifen, warum das Kind so ist, wenn wir so beobachten. Wir werden aber auch begreifen, dass es wirklich der heruntergestiegene Geist ist, der in dem Körper des Kindes so wirkt, wie wir das eben in dem Kinde wirksam sehen.

Daher gibt es für den, der in die geistigen Geheimnisse eingeweiht ist, eigentlich nichts Reizvolleres, als das Kind zu beobachten. Man lernt ja, wenn man das Kind beobachtet, nicht die Erde, man lernt den Himmel kennen. Und nicht bloss in den sogenannten artigen Kindern. Bei den artigen Kindern ist es meistens so, dass ihnen der Körper schwer wird. Schon im Kindheitsalter wird ihnen der Körper schwer. Der Geist kann ihn nicht recht in Empfang nehmen; die Kinder sind still, sie schreiben nicht. Die Kinder sitzen viel, sie toben nicht. Der Geist ist in ihnen untätig, weil der Körper solchen Widerstand bietet. Bei braven Kindern, sogenannten braven Kindern, bei denen ist es oftmals so, dass der Körper dem Geiste Widerstand bietet.

In Kindern, die nicht so brav sind, sondern die ordentlich toben, ordentlich sich ausschreiben, die einem Mühe machen, in denen regt sich der Geist, natürlich auf ungeschickte Art, denn er ist vom Himmel auf die Erde versetzt,

30:91 12

den Geist

aber er regt sich eben. Er braucht ~~das Leben~~. Man kann tatsächlich das wüste Geschrei eines Kindes zuweilen furchtbar entzückend finden, aus dem einfachen Grunde, weil man dabei erfährt, welches Martyrium zunächst der Geist durchmacht, wenn er in einen kindlichen Körper herunterkommt.

Ja, meine lieben Freunde, Erwachsener zu sein, das ist leicht, für den Geist nämlich, meine ich. Da hat man sich den Körper schon durchaus zubereitet. Da bietet der Körper nicht mehr so viel Widerstand. Erwachsener zu sein, das ist ganz leicht. Kind zu sein, das ist ausserordentlich schwierig. Das Kind merkt es nur nicht, weil das Bewusstsein noch nicht erwacht ist, das schläft noch. Aber mit dem Bewusstsein, das vor dem Herunterstieg auf die Erde da war, mit dem würde es schon es bemerken, wenn das Kind darinnen wäre; da wäre des Kindes Leben eine furchtbare Tragik, eine ganz furchtbare Tragik. Denn sehen Sie, da steigt man herunter auf die Erde; man ist gewöhnt an eine geistige Substanz, aus der man vor dem Herunterstieg auf die Erde sein Geistleben hat. Da ist man gewöhnt, diese geistige Substanz zu handhaben. Die hat man sich ganz selbst zubereitet nach seinem Karma, nach den Ergebnissen voriger Erdenleben. Da steckt man drinnen, sozusagen in seinem eigenen geistigen Bekleidungsstück. Jetzt soll man heruntersteigen auf die Erde. Ich möchte ganz populär reden über solche Dinge, und Sie müssen mir verzeihen, wenn ich sie darstelle, wie sie sich eben dem darstellen, der darüber so redet, wie über die gewöhnlichen Dinge der Erde. Man kann so reden, weil sie so sind. Jetzt soll man heruntersteigen. Jetzt soll man sich einen Körper auf der Erde wählen.

Ja, dieser Körper ist einem von Generationen zubereitet. Da haben ein Vater und eine Mutter, einen Sohn oder eine Tochter bekommen, diese wiederum einen Sohn oder eine Tochter bekommen usw. fort. Das gibt dann einen Körper

24
16:03

durch Vererbung. Den soll man beziehen. In den soll man einkehren. Da kommt man plötzlich in ganz andere Verhältnisse herein. Man zieht sich solch einen Körper an, der einem durch die Generationenfolge zubereitet worden ist.

Gewiss, man wirkt schon von der geistigen Welt herunter, damit man nicht einen völlig unpassenden Körper bekommt, aber man bekommt einen ziemlich unpassenden Körper zumeist. Man passt zumeist gar nicht hinein in einen solchen Körper. Wenn nur ein klein wenig ein Handschuh auf einer Hand so wenig passen würde, wie in der Regel ein Körper auf eine Seele passt, so würden Sie diesen Handschuh in alle Ecken des Himmels werfen. Es würde Ihnen gar nicht einfallen, den Handschuh anzuziehen. Aber wenn Sie aus der geistigen Welt heruntersteigen und einen Körper haben wollen, dann müssen Sie eben einen nehmen. Und diesen Körper, den haben Sie nun bis zum Zahnwechsel. Denn es ist so, dass eigentlich alle sieben bis acht Jahre unsere äussere physische Materie ganz ausgetauscht wird, im Wesentlichen wenigstens, nicht für alles. Die Zähne, die wir zuerst bekommen, die werden gewechselt, dann bleiben sie uns. Es ist das nicht mit allen Gliedern des menschlichen Organismus der Fall. Wichtigere Glieder noch als die Zähne werden alle sieben Jahre ausgetauscht, solange der Mensch auf Erden ist. Würden die Zähne sich ebenso verhalten, dann würden wir ^{wie} mit sieben Jahren, ^{so} mit vierzehn Jahren, mit einundzwanzig Jahren wieder Zähne bekommen, und es gäbe keine Zahnärzte auf der Erde.

Gewisse Organe, die hart sind, die bleiben dann. Aber gerade die weicheren Organe werden immer erneuert. In den ersten sieben Lebensjahren hat man ja einen Körper, den einem eben die äussere Natur der Eltern usw. übergibt. Es ist

ein Modell. Man ist mit der Seele gegenüber diesem Körper, wie der Künstler gegenüber einem Modell, das man nachahmen soll. Der zweite Körper, den man mit dem Zahnwechsel herauszieht aus dem ersten, nach und nach natürlich, es geht durch alle sieben Jahre hindurch, den hat man sich erst selber gemacht nach dem Modell, das einem von den Eltern gegeben worden ist. Den Körper, den man sich selber macht, kriegt man ja erst mit sieben Jahren, alles, was heute die äussere Wissenschaft von der Vererbung usw, spricht, ist ja dilettantisch gegen die Wirklichkeit. In Wirklichkeit bekommen wir einen Modellkörper, den wir sieben Jahre an uns haben. Natürlich fängt er schon an, sich abzutöten und abzustossen in den ersten Lebensjahren. Aber das geht weiter, und wenn wir den Zahnwechsel haben, bekommen wir den zweiten Körper.

Nun gibt es schwache Individualitäten, sie kommen schwach herunter; die bilden sich den zweiten Körper, den sie nach dem Zahnwechsel an sich tragen genau nach dem ersten Körper. Wir sagen, die bilden sich genau nach den Eltern. Das ist gar nicht wahr. Den zweiten Körper bilden sie sich nach dem Modell. Nur in den ersten sieben Lebensjahren haben wir vererbtes in uns. Natürlich sind wir alle schwache Individualitäten und bilden sehr viel nach.

Aber es gibt auch starke Individualitäten, die kommen herunter, haben in den ersten sieben Lebensjahren viel vererbt. Sie können das an den Zähnen sehen. Die ersten Zähne sind noch so, dass man ihnen die Zahmheit ansieht in der Vererbung. Die zweiten Zähne, die knaksen schon ganz ordentlich, die haben ihre ~~entsprechenden~~ *ausgesprochenen* Höcker. Das sind starke Individualitäten, die sich ganz ordentlich ausbilden. Dann haben Sie Kinder, die sind mit zehn Jahren noch so wie andere mit vier, Abbilder. Dann haben Sie aber Kinder, die sind mit zehn Jahren ganz anders. Die starke Individualität regt sich.

12
16:04

Das Modell wird benützt, aber nachher bildet man einen selbständigen Körper aus.

Auf solche Dinge muss man hinschauen. Mit all diesen Dingen von Vererbung kommt man nicht weiter, wenn man nicht hineinsieht, wie die Dinge sind. Vererbung, wie es die Wissenschaft heute aufstellt im eigentlichen Sinne, gilt nur für die ersten sieben Jahre des Menschen. Nachher, ^{wenn er was} ~~wenn er~~ ^{erbt, erbt er es freiwillig} ~~hat er~~ mehr Freiheit, könnte man sagen; er macht's nämlich nach dem Modell; aber in Wirklichkeit wird das Vererbte mit dem ersten Körper, mit dem Zahnwechsel abgestossen.

Wir haben ausserordentlich stark das Seelische, das heruntergestiegen ist aus der geistigen Welt, das ungeschickt ist, weil es sich erst hineinflinden muss in das äussere Naturhafte. Aber in Wahrheit ist alles, ja das Ungezogenste bei dem Kinde so entzückend. Natürlich müssen wir schon ein bisschen Philister sein, dass wir nicht alle Ungezogenheiten durchlassen; wie der Geist geplagt wird von den Dämonen auf der Welt, die ausarten, das merkt man am meisten am Kinde. Das Kind muss in eine Welt hinein, in die es oft durchaus nicht hineinpasst. Das ist eine furchtbare Tragik, wenn man das bewusst durchführt. Wenn man das bewusst durchführen müsste, wenn man etwas von Initiation kennt und sieht, sieht bewusst, was im Kinde diesen Körper ergreift, das ist ja im Grunde genommen etwas ganz Schreckliches, ⁱⁿ ~~all-dieses~~ all dieses Knochengeschützte, ^{züchte} ~~Schützte~~, das man erst formen muss, in all dieses Sehnenzüchte, das man erst formen muss, sich hineinzufinden, das ist ja etwas furchtbar Tragisches. Das Kind weiss nur nichts davon, und das ist gut, weil der Hüter der Schwelle es behütet, dass es etwas davon weiss.

Aber der Lehrer soll davon wissen. Der soll mit einer ungeheuren Ehrfurcht ^t sehen und wissen: da ist ein Göttlich-Geistiges auf die Erde herunter gestiegen. Dass wir dieses wissen, mit diesem unser Herz durchdringen und von da

aus Erzieher werden, darauf kommt es an.

III.

Ich muss, meine lieben Freunde, den dritten Teil etwas kürzer gestalten, weil wir um vier Uhr die Generalprobe für die Eurhythmie haben.

Es gibt grosse Unterschiede zwischen der Art, wie der Mensch ist im geistig-seelischen-vorirdischen Leben, bevor er heruntersteigt auf die Erde, und wie er dann immer weiter werden muss. Der Lehrer soll das beurteilen können, weil er ja in dem Kinde die Nachwirkungen der geistigen Welt vor sich hat. Nun gibt es etwas, was sich das Kind schwer aneignen kann, weil die Seele es im geistigen Leben gar nicht hat.

Sehen Sie, auf der Erde gelangt der Mensch äusserst wenig dazu, Aufmerksamkeit zu verwenden auf sein körperliches Inneres. Das tun ja nur die Naturforscher und die Aerzte. Die wissen, wie es im Innern des Menschen innerhalb der Haut genau beschaffen ist. Bei den meisten Menschen findet man, dass sie nicht einmal ordentlich wissen, wo das Herz ist. Sie zeigen gewöhnlich an die unrichtige Stelle. Und wenn man da von einem Menschen auf Erden im sozialen Leben verlangen würde, er solle einem sagen, wie der rechte Lungenflügel sich vom linken unterscheidet, oder gar von ihm verlangen will, er soll den 12-Finger-Darm beschreiben, dann würde man merkwürdige Antworten bekommen. Dagegen hat der Mensch, bevor er heruntersteigt ins irdische Leben, für eine Aussenwelt ausserordentlich wenig Interesse; umsomehr Interesse für das, was man da sein geistiges Innere nennen kann. In dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt hat man fast ausschliesslich Interesse für das geistige

10:91 12

Innenleben. Man bildet sich nach den Erlebnissen der vorigen Erdenleben das Karma aus. Und das bildet man sich ja nach dem geistigen Innenleben aus. Und dieses Interesse, das man da hat, das ist von einer irdischen Wissenschaft ausserordentlich weit entfernt, von der Wissbegierde, die in ihrer einseitigen Ausbildung Neugierde genannt werden kann; Wissbegierde, Neugierde, Erpicht-Sein auf die Erkenntnis des äusseren Lebens, Das hat man nicht vor der Geburt, vor dem Heruntersteigen auf die Erde. Man kennt das gar nicht. Das hat daher das Kind auch noch sehr wenig.

Dagegen hat das Kind etwas, was Leben in der Umgebung ist. Wenn man noch nicht heruntergestiegen ist auf die Erde, lebt man eigentlich ganz in der Aussenwelt. Die ganze Welt ist das Innere. Es gibt keinen solchen Unterschied zwischen Aeusserem und Innerem. Daher ist man auch nicht auf Aeusseres neugierig. Alles ist Inneres. Aber da ist man nicht neugierig darauf. Das trägt man in sich. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Das lebt man aus.

Und so lernt im Grunde genommen das Kind noch Gehen und Sprechen und Denken in den ersten sieben Lebensjahren ganz so, wie man sich verhalten hat, bevor man auf die Erde heruntergestiegen ist. Und legen Sie esbdarauf hin an, dass das Kind auf irgend ein Wort neugierig sein soll, da werden Sie sehen, da treiben Sie dem Kind die Lust, dieses Wort zu lernen, ganz aus.

Wenn Sie auf die Wissbegierde, auf die Neugierde rechnen, so treiben Sie dem Kind gerade dasjenige aus, was es soll. Sie dürfen gar nicht auf die Neugierde rechnen, vielmehr auf etwas anderes, dass das Kind naturhaft in Ihnen selber aufgeht, dass Sie in dem Kinde leben. Alles, was das Kind geniesst, lebt, muss so sein, als ob es sein eigenes

Inneres wäre. Sie müssen ganz auf das Kind den Eindruck machen, wie der Arm des Kindes auf das Kind einen Eindruck macht. Sie müssen nur die Fortsetzung seines eigenen Körpers sein. Dann müssen Sie acht geben, wenn das Kind den Zahnwechsel passiert, allmählich in das Lebensalter eintritt zwischen dem siebten und vierzehnten Jahre, wie nach und nach die Neugierde, die Wissbegierde erst herauskommt, und wie man da taktvoll und vorsichtig sein muss, achtgeben muss, wie sich die Neugierde nach und nach regt.

Das kleine Kind ist noch ein Plumpsack, ein Sack, der nicht neugierig ist, auf den man Eindruck machen muss dadurch, dass man selber was ist. Gerade so wenig, wie ein Mehlsack neugierig ist auf seine Umgebung, gerade so wenig ist das kleine Kind neugierig. Aber wie alles, was Sie in dem Mehlsack, insbesondere wenn das Mehl gut gemahlen ist, an Eindrücken machen, wie das festgehalten wird, so bleibt beim kleinen Kind auch alles festgehalten, nicht weil es neugierig ist, sondern so, wie Sie mit dem Finger einen Eindruck machen, weil Sie eine Einheit ausmachen mit ihm.

Das wird erst mit dem Zahnwechsel anders. Da müssen Sie achtgeben, wie das Kind fragt : was ist denn das ? Womit gucken die Sterne ? Warum sind die Sterne am Himmel ? Warum hast du eine krumme Nase, Grossmutter ? Um alles fragt dann das Kind, es wird neugierig auf die Umgebung.

Aber da muss man eine feine Empfindung haben, wie nach und nach Neugierde und Aufmerksamkeit herauskommen. Und mit den Zähnen kommen sie heraus. Das sind die Lebensjahre, in denen sie herauskommen. Und dann muss man dem entgegenkommen. Man muss das Kind urteilen lassen über dasjenige, was man mit ihm machen soll, das heisst, man muss das lebhafteste Interesse haben für dasjenige, was jetzt mit dem Zahnwechsel im Kinde erwacht.

gierig ist, das Kind nicht vom Verstande aus, - das Kind hat mit sieben Jahren noch keinen Verstand, wer mit dem Verstande rechnen will, der rechnet ganz falsch beim siebenjährigen Kinde - aber Phantasie hat es, und auf die Phantasie muss man rechnen. Es kommt wirklich darauf an, dass man den Begriff entwickeln kann: seelische Milch. Denn sehen Sie, nach der Geburt müssen Sie dem Kinde körperliche Milch geben. Das ist ein Nahrungsmittel, das alles übrige für das Kind in Mischung enthält. Das Kind nimmt die Milch auf und hat damit die ganze Nahrung. Jetzt müssen Sie dem Kinde nichts einzelnes geben, alles muss seelische Milch sein. Wenn das Kind in die Schule hereinkommt, muss alles eine Einheit sein, seelische Milch, wenn das Kind den Zahnwechsel durchgemacht hat. Das Kind einmal lesen lernen, einmal schreiben lernen lassen, das ist gerade so, wie wenn Sie die Milch erst chemisch in zwei Teile spalten und dann einem Kinde das eine und dann das andere eingeben würden. Lesen, Schreiben, alles muss eine Einheit sein. Seelische Milch, der Begriff muss erfunden werden für die Kinder, wenn sie in die Volksschule hereinkommen.

Das kann nur dann geschehen, wenn man den Unterricht und die Erziehung vom Zahnwechselalter an künstlerisch einrichtet. Dadurch dringt das Künstlerische alles. Künstlerische Gestaltung des Schreibunterrichts, sodass er aus dem Malen hervorgeht, - ich werde das morgen noch ausführlicher beschreiben - künstlerische Gestaltung nun weiter, wie das Schreiben, das aus dem Malen herauskommt und zum Lesen wird, künstlerische Gestaltung des Lesens und Schreibens mit dem, was das Kind in einfacher Weise errechnen soll, das alles muss eine Einheit sein.

Und solche Dinge müssen erst herausgebildet werden, wie „seelische Milch“. Die brauchen wir für das Kind, wenn's in die Volksschule kommt.

Und wenn es geschlechtsreif wird: „geistige Milch“.

Und es erwacht ausserordentlich viel. Und neugierig ist es, nun nicht vom Verstande aus, - das Kind hat mit sieben Jahren noch keinen Verstand, wer mit dem Verstande rechnen will, der rechnet ganz falsch beim siebenjährigen Kinde - aber Phantasie hat es, und auf die Phantasie muss man rechnen. Es kommt wirklich darauf an, dass man den Begriff entwickeln kann: seelische Milch. Denn sehen Sie, nach der Geburt müssen Sie dem Kinde körperliche Milch geben. Das ist ein Nahrungsmittel, das alles übrige für das Kind in Mischung enthält. Das Kind nimmt die Milch auf und hat damit die ganze Nahrung. Jetzt müssen Sie dem Kinde nichts einzelnes geben, alles muss seelische Milch sein. Wenn das Kind in die Schule hereinkommt, muss alles eine Einheit sein, seelische Milch, wenn das Kind den Zahnwechsel durchgemacht hat. Das Kind einmal lesen lernen, einmal schreiben lernen lassen, das ist gerade so, wie wenn Sie die Milch erst chemisch in zwei Teile spalten und dann einem Kinde das eine und dann das andere eingeben würden. Lesen, Schreiben, alles muss eine Einheit sein. Seelische Milch, der Begriff muss erfunden werden für die Kinder, wenn sie in die Volksschule hereinkommen.

Das kann nur dann geschehen, wenn man den Unterricht und die Erziehung vom Zahnwechselalter an künstlerisch einrichtet. Dadurch dringt das Künstlerische alles. Künstlerische Gestaltung des Schreibunterrichts, sodass er aus dem Malen hervorgeht, - ich werde das morgen noch ausführlicher beschreiben - künstlerische Gestaltung nun weiter, wie das Schreiben, das aus dem Malen herauskommt und zum Lesen wird, künstlerische Gestaltung des Lesens und Schreibens mit dem, was das Kind in einfacher Weise errechnen soll, das alles muss eine Einheit sein.

Und solche Dinge müssen erst herausgebildet werden, wie „seelische Milch“. Die brauchen wir für das Kind, wenn's in die Volksschule kommt.

Und wenn es geschlechtsreif wird: „geistige Milch“.

24
16:05

von
gabe
erquay, 12. August 1924.
Pädagogischer Kurs.

- 19 -

Die bringen wir der heutigen Menschheit schon ganz besonders schwer bei, denn Geist haben wir gar keinen mehr im materialistischen Zeitalter. Wenn wir nun auch noch Milch ausbilden sollen, geistige Milch, so ist das ganz besonders schwer, und dann müssten wir schon die Boys und girls im sogenannten Lämmel- und sogenannten Flegelzeitalter sich selbst überlassen, denn wir haben ja nicht geistige Milch.

Damit wollte ich Ihnen heute nur eine Einleitung geben, um Sie zunächst auf den Weg zu bringen. Wir wollen dann morgen in den Betrachtungen fortfahren, auf die Einzelheiten uns einlassen.

24 16:05